



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1786**

I. Kapitel. Von Krankheiten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

## II. Theil.

## Schätzung des positiven Uebels.

## I. Kapitel.

## Von Krankheiten.

Krankheiten sind ein wahres, und positives Uebel. Allein wir müssen sie nicht, weil sie alle unter einem Namen begriffen werden, als gleich schrecklich schildern. Wer ein hitziges Brustfieber hat, heißt krank; wer aber einen Schnupfen hat, sagt auch, daß er krank ist. Manche Krankheit bedeutet gar nichts, andre sind wenig schmerzhaft; die mehresten, wann sie heftig sind, betäuben den Kranken, so daß er von seinen Leiden nichts weiß.

Ueberhaupt sind die Krankheiten, mit der Gesundheit verglichen, gemeiniglich nur von sehr kurzer Dauer. Es ist kaum der Mühe werth sie in Anschlag zu bringen. Mancher ist nimmermehr krank gewesen, und außer einigen Unglücklichen ist die Krankheit immer etwas seltenes.

Die Pflege, die Theilnehmung der Freunde, die zärtliche Sorgfalt der Angehörigen, lindern die  
die

die Leiden des Kranken sehr. Wenige Verlassene vermissen diesen Trost. So bald nur ihr Zustand bekannt wird findet sich Hülfe.

II. Kapitel.

---

Von Sorgen, Gram, Furcht, Traurigkeit über einen Verlust.

Alle diese Gefühle sind unstreitig die schweresten Leiden, die drückendsten Uebel, weit schmerzhafter als Krankheit und Armuth. Sie greifen unser Mark, die Seele, die Quelle unsrer Vorstellungen und Gefühle, mit Macht an. Man kann sagen, daß es die einzigen wahren Uebel sind, weil ohne sie alles übrige nicht schmerzt. Armuth, zum Beispiel, ist nichts, so bald wir über dieselbe keinen Gram, keine Sorgen haben. Ohne Furcht stöhrt die Gefahr unsere Ruh, unser Glück nicht; und ein Verlust, den wir nicht betrauern, ist kein Uebel.

Diese furchtbaren, diese einzigen Uebel, sind gerade diejenigen, die am mehresten von uns abhängen. Armuth und Reichthum sind nicht in unsrer Gewalt, wol aber in gewissem Maaße die Sorgen oder die Ruh der Seele. Von uns hängt die Erhaltung oder der Tod unsers Ge-